

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 7

Artikel: "Wetterpropheten" sprechen von einem frühen Frühling
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«WETTERPROPHETEN»

sprechen
von einem frühen Frühling

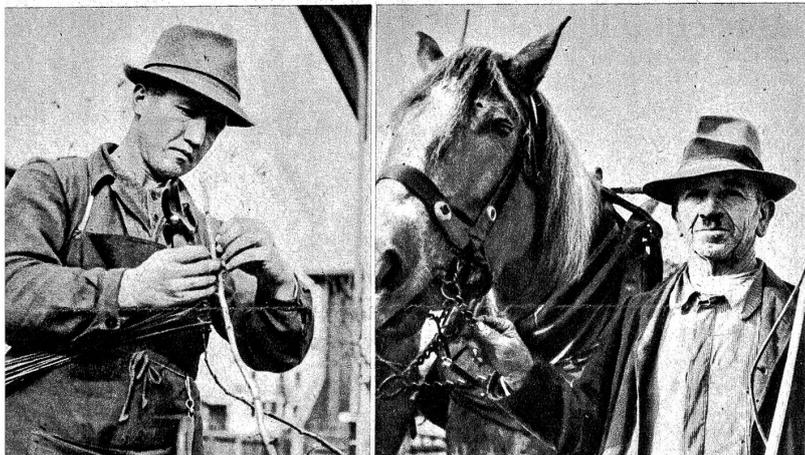
Wetterpropheten! Ja, darf man denen überhaupt eine Beachtung schenken oder soll man sie mit einem Achselzucken über sich gehen lassen? Es gibt zwei Dinge, an die wir uns nicht halten sollen. Einmal sind es die guten Wetterprognosen, die, wenn wir uns auf sie einstellen, bestimmt eine Enttäuschung bringen, und dann sind es die Pessimisten, die immer an das Schlechtere denken... und vielleicht auch einmal recht haben. — Immerhin, die Wetterpropheten in unserem Sinn gehören nicht zu den schlechten Leuten, man muss sie nur auf dem richtigen Fleck der Erde suchen. Und wenn es sich sogar darum handelt, die Gestaltung einer Jahreszeit vor auszusehen, dann haben sie einen bestimmten Grund, auf den sie die Natur hingewiesen hat. Leute, die mit der Natur eng verbunden sind und sie auch lieben, machen bestimmte Beobachtungen, die vielleicht mehr sagen, als das beste Instrument registrieren kann. Darum schenken wir ihnen ein gewisses Vertrauen, dass ihr «Horoskop» für einen frühen Frühling auch zutreffe. — Was diese Leute jetzt berichten, wollen wir in guter Erinnerung behalten. Ti. (Bildbericht: Tièche)



Oben: Frühling! Was kann den Menschen glücklicher machen, als das Neuerwachen der Natur, an dessen grossem Reichtum ein jeder teilhaben darf, so viel er will. Wir alle glauben an einen Frühling und mit ihm an eine neue bessere Zeit!

Links aussen: **Der Gärtner.** „Jetzt ist es Zeit, die Bäume zu schneiden. Denn, wenn die ersten warmen Sonnenstrahlen wieder etwas länger zu uns kommen, beginnt der Trieb und dann ist es zu spät. An hilben Stellen konnte ich beobachten, dass der Trieb in ganz kurzer Zeit beginnen wird, also ein typisches Zeichen, dass der Frühling naht.“

Links: **Der Bauer.** Geruhsam wie er ist, der Bauer, dafür bestimmt und sicher im Ton, meint er folgendes: „Was fragen sie mich, ob es einen frühen Frühling gebe? Ja, das pfeifen die Vögel schon von den Dächern, und wenn man sie noch nicht sieht, so spürt man es wenigstens. Sehen Sie, wenn ich jetzt mit einem grossen Fuder Mist aufs Feld fahre, so will das noch gar nichts heissen. Aber ein bisschen warm macht's heute und darum habe ich gestern auch schon ein paar freche Mäuse auf dem Acker gesehen. Wenn das so weit ist, kommt bestimmt bald der Frühling.“



Dr. Karl Schnell

Zum hundertsten Todestag des hervorragenden Begründers der bernischen Demokratie — 7. Februar 1944

Als nach dem Sturze Napoleons in allen von ihm unterworfenen Staaten die Reaktion erwachte, glaubte auch die aristokratische Partei in der Schweiz ihr Regiment aufrichten zu können. Allein die Idee von den Menschenrechten und der Gleichheit Aller hatte in den Herzen der meisten Schweizer so tiefe Wurzeln geschlagen, dass sie nicht ohne weiteres auszurotten war. In Wort und Schrift, in Vereinen und freien Zusammenkünften, wurden die herrschenden Zustände in kecker Weise angegriffen und die Notwendigkeit einer Verjüngung des schweizerischen Staatswesens, einer Regeneration, besprochen. In Zürich wurde 1829 auf Betreiben des freisinnigen Staatsrates Paul Usteri die Zensur abgeschafft, in Luzern wurde dem Kleinen Rat das Recht genommen, sich selbst zu ergänzen und Gericht und Regierung von einander getrennt. Im Tessin, wo eine Aristokratenherrschaft schlimmster Sorte regierte, kam es zu einer gründlichen Aenderung, indem schon im Juni 1830 die Verfassung in liberalem Sinne umgestaltet wurde. So hatte der liberale Umschwung in der Schweiz bereits begonnen, als durch die Julirevolution von 1830 in Frankreich das tyrannische Regiment der Bourbonen weggefegt wurde. Nun ertönte auch in der Schweiz von überall her der Ruf nach Revision der Verfassungen in volkstümlichem Sinne. Umsonst ermahnte Bern als Vorort die andern Kantone, gegen die zum Umsturz reizende Presse einzuschreiten. Die Bewegung liess sich nicht mehr eindämmen. Allen voran ging der Thurgau. Hier forderte der junge Pfarrer Thomas Bornhauser seine Mitbürger zur Herstellung der Volksrechte auf. Gleichzeitig wurde Zürich von der Bewegung ergriffen. In St.

Gallen folgte Volksversammlung auf Volksversammlung, bis der Grosse Rat endlich in die Wahl eines besonderen «Verfassungsrates» einwilligte. Besonders hartnäckig zeigten sich die Patrizier von Bern. Dieselben machten nicht nur Miene, die freiheitliche Bewegung im eigenen Lande mit aller Strenge zu unterdrücken, sie warfen an der Tagsatzung sogar die Frage auf, ob man nicht auch in den andern Kantonen von Bundes wegen dagegen einschreiten sollte. Doch ein solches Ansinnen wies die Mehrheit der Stände ganz entschieden zurück. Wohl wiesen die «Gnädigen Herren» von Bern ihre Beamten an, keine Volksversammlungen zu dulden, verboten das Einreichen von Bittschriften, das Sammeln von Unterschriften und zogen sogar abgedankte Schweizersöldner zu ihrem Schutz in der Stadt zusammen. Allein die Zeiten des Bauernkrieges waren vorüber, und auch in Bern mussten die Herren merken, dass mit Gewaltanwendung nichts zu erreichen war.

Vom damaligen Provinzstädtchen Burgdorf, das vor hundert Jahren kaum 1800 Einwohner zählte, ging die freiheitliche Bewegung im Kanton Bern aus. Hier übernahmen die drei Brüder Johann Ludwig, Karl und Hans Schnell die Führung und wurden in der Folge die eigentlichen Regeneratoren Berns. Während der älteste, Johann Ludwig, lieber die Feder als das Wort führte, waren Karl und Hans die Redner der Familie. Diesen letztern hatte die Berner Regierung im Jahre 1827 zum Professor der Naturwissenschaften an der Akademie ernannt, wo schon sein Vetter Samuel Schnell als Professor für schweizerisches Recht wirkte. Ueber Karl Schnell, den stärksten Kopf der Familie, sagt Professor Dr. Richard Feller: